**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 2 (1961)

**Heft:** 12

**Artikel:** Die orthodoxe Kirche in den Kar- und Ostertagen : die stille Zeit der Ostkirche

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1076431

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die orthodoxe Kirche in den Kar- und Ostertagen

# Die stille Zeit der Ostkirche

*180 Millionen orthodoxe Gläubige treten gemäss ihrem julianischen Kirchenkalender an unserem Ostermontag in ihre Karwoche ein, der «stillen Woche». Um Mitternacht des 8. April wird im ganzen Osten — gerufen oder geflüstert — die Osterbotschaft getragen: Christos Woskresse — Christus ist auferstanden. Die Einheit von Karwoche und Ostern, von Leiden, Tod und Auferstehung, wird im orthodoxen Glauben tief empfunden. So geht die Hoffnung auf den Sieg der Liebe auch zur Zeit der Verfolgung nicht unter.*

Die orthodoxe (griechisch: rechtgläubige) Kirche ist die christliche Kirche des Ostens. Sie ist aus der bis 1054 bestehenden byzantinischen Kirche (von den Orthodoxen als Urkirche bezeichnet) hervorgegangen und hat den byzantinischen Ritus zur Grundlage ihres gesamten Kultus.

### Das Auferstehungsprinzip

des Paulus ist Hauptelement und Leitmotiv von Lehre und Kultus in der Ostkirche. Sie kennt wie die römisch-katholische Kirche sieben Sakramente. Auch hat sie Dogmen, verbindlich erklärte Lehren, die in der ersten Zeit ihres Bestehens von den Kirchenvätern und ihren ökumenischen Synoden entwickelt und formuliert wurden. Sie stützen sich auf die Heilige Schrift und die «Heilige Tradition», die dem Lehrgehalt der Kirche als Basis dienen. Die Hauptdogmen betreffen die Trinität (Dreifaltigkeit), die Inkarnation des Logos (Menschwerdung des Geistes/Wortes), die Versöhnung, die Christologie, die Anthropologie (Lehre vom Menschen als Ebenbild Gottes, hat mit dem wissenschaftlichen Begriff der Anthropologie als Entwicklungslehre des Menschen nichts gemein), die Soteriologie (Erlösungslehre), die Eschatologie (Lehre von den «letzten Dingen»; Tod, Ende der Welt, jüngste Gericht), Ekklesiologie (Kirchenlehre). Diese Dogmen sind vor allem als Glaubenserlebnisse zu verstehen. Grundlage des Glaubens ist die Liebe.

### Der Kultus

ist mit Lehre und Wesen der Kirche verbunden. Er ist eine Weiterentwicklung der Kultusformen in der Urkirche, wo Mystizismus und Symbolismus stark entwickelt waren. Sie wurden in den Gottesdiensten ausdruckstark beibehalten.

Der Kirchenraum, wo sich die aus Klerus und Volk bestehende Gemeinde zu allen kultischen Handlungen versammelt, unterscheidet sich von den westlichen Kirchen dadurch, dass der Raum durch eine Ikonenwand (Ikonostas) getrennt ist. Dahinter befindet sich der Altar, wo die Priester den Gottesdienst zelebrieren. Jede orthodoxe Kirche ist mit Ikonen geschmückt, die als geweihte Gegenstände angesehen werden. Die Verehrung gilt nicht dem Bildnis selbst, sondern dem Heiligen, für das es stellvertretend steht.

Im Mittelpunkt des orthodoxen Kultes steht die Liturgie (die Messe), die durch Wort und Sakrament (Abendmahl, Kommunion) der Vereinigung mit dem Herrn dient. Ein liturgischer Tag in der orthodoxen Kirche beginnt schon am Vorabend mit dem Abendamt, welche das alttestamentliche Harren auf den Erlöser versinnbildlicht. Diesem folgen das Spätamt und das Mitternachtsamt, das Gedenken an das nächtliche Gebet Christi im Garten Gethsemane. Dieser Gottesdienst ist auch der Fürbitte für die Verstorbenen gewidmet. Das Morgenamt wird in der Regel während der Morgendämmerung zelebriert. An Sonn- und Feiertagen ist er der erste Ausbruch der Freude über das heilbringende Ereignis, dessen an diesem Tage gedacht wird.

Die Messe, «Göttliche Liturgie» genannt, ist Hauptgottesdienst und Höhepunkt des liturgischen Tages, denn sie enthält Wandlung (Umwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) und Abendmahl. Die Messfeier, nach dem grossen Kirchenvater des vierten Jahrhunderts ausführlich als «Göttliche Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomus» bezeichnet, umfasst drei Teile: 1. Die Proskomidie (Zubereitung der Opfergaben). 2. Die Katechumenmesse, die durch Gebete und Lesungen auf die eigentliche Opferhandlung vorbereitet und an die Predigt Christi erinnert. Im Altertum durften die Katechumen (Glaubensschüler, die sich auf den Eintritt in die Kirche vorbereiteten) nur diesem Teil der Messe beiwohnen. 3. Die Gläubigenmesse mit Darbietung der Opfergaben, Wandlung und Abendmahl. Dieser Teil erinnert mit einem feierlichen Einzug an Christi Schreiten zu Leid und Tod, an die Kreuzigung und zuletzt an Auferstehung und Himmelfahrt. Alle Formen des Gottesdienstes werden in den einzelnen orthodoxen Landeskirchen in der Landessprache gehalten, bei slawischen Völkern in «kirchenslawisch, bei den Griechen auf Griechisch.

### Karwoche

Dem Gedenkzyklus eines einzelnen liturgischen Tages entspricht auch in grossem Rahmen der Ablauf des Kirchenjahres. Den Mittelpunkt aller kultischen Handlungen nehmen jene der Karwoche, der «stillen Woche», ein. In den ersten drei Tagen werden die Texte der vier Evangelien gelesen. Der «Grosse Donnerstag» (Gründonnerstag) erinnert an die Einsetzung des Abendmahles und die Fusswaschung. In Klosterkirchen oder Kathedralen wäscht an diesem Tag der Abt, resp. Bischof, Priestern die Füsse. Am Abend werden die Passionen der Evangelien verlesen.

Am Karfreitag erscheinen die Priester in schwarzen Gewändern zur Liturgie, die man «Akoluthia der heilbringenden Leiden unseres Herrn Jesus Christus» nennt. Am Nachmittag wird symbolisch die Kreuzabnahme dargestellt. Vor dem Ikonostas steht als Sinnbild des heiligen Grabes ein mit schwarzen Tüchern bedeckter und mit Blumen geschmückter Tisch, dahinter ein rohes Kreuz. Die Gläubigen stehen mit brennenden Kerzen in der Hand. Unter dem Singen der Gemeinde ergreift der Priester vom Altar die sogenannte Plaschtaniza, ein viereckiges Linnen mit dem Abbild des Leichnams Jesu, das dann wie ein Sarg zum «heiligen Grab» getragen wird. Bei diesem Gang trägt der Geistliche das Evangeliumbuch auf seinem entblössten Kopf.

In der dritten Stunde des Karsamstags wird die eigentliche Grablegung dargestellt. Vor dem «Grab» stehen die Priester und Diakone. Dann wird die Lobpreisung, die «Doxologie» angestimmt, die Priester tragen die Plaschtaniza in feierlicher Prozession dreimal durch die Kirche und legen sie wiederum auf das Grab. Nach dem Gottesdienst küssen die Gläubigen ehrfürchtig Kopf und Füsse des Christusbildes auf der Plaschtaniza. Während am Karfreitag und Karsamstag Bild und Ton im Kirchenraum auf tiefe Trauer abgestimmt sind, beginnt kurz vor Mitternacht auf den Sonntag die Vorbereitung zur Auferstehungsfeier. Die Plaschtaniza wird zum Altar getragen, wo sie vierzig Tage liegen wird, als Erinnerung an die vierzig Tage, die der Auferstandene auf der Erde weilte.

### Ostern

Die Osterfeier, die grösste Feierlichkeit des Kirchenjahres, beginnt um Mitternacht. Hinter dem Ikonostas wird im Al-

## Meldungen von morgen

*In Richtung auf die Grosskolchose nach sowjetischem Muster bewegt sich die tschechoslowakische Landwirtschaft, wenn auch auf indirektem Weg. Die Musterstatuten über die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die vom 5. LPG-Kongress angenommen wurden, sehen unter den organisatorischen Bestimmungen die neue Verpflichtung für einen LPG-Bauern vor, auch in andern Kollektivwirtschaften mitzuarbeiten. Praktisch ist damit bereits ein Schritt zur Kolchoszusammenlegung durchgeführt.*

*

*Der in den letzten Monaten äusserst polemisch gewordene Ton im Kampf gegen die Kirche scheint sich jetzt (im Unterschied zu Polen und Bulgarien) in der Sowjetunion wieder zu mässigen. Die führende ideologische Presse legt wiederum das Hauptgewicht auf atheistische (Um)Erziehung und «wissenschaftliche Aufklärung». In der «Iswestija» schrieb der Chefredaktor der «Nauka i Religija» (Wissenschaft und Religion): «Der Kampf gegen die Religion muss mit ideellen und nur mit ideellen Mitteln geführt werden.» Weitere ähnliche Stimmen scheinen das Abflauen der jüngsten Verdächtigungs- und Befehdungskampagne zu bestätigen.*

*

*Eine revidierte Ausgabe von Pasternaks «Doktor Schiwago», das in der UdSSR verboten ist, soll von der Partei erwogen werden, nachdem der Roman häufig im Besitz von sowjetischen Funktionären gefunden worden sei.*

*

*Wird Westafrika mohammedanisiert? Nach Ansicht afrikanischer und europäischer Beobachter macht der Islam in diesem Teil des Kontinents grosse Fortschritte. In mehreren Dörfern am Südwestrand der Sahara sei der Anteil der Mohammedaner von einem kleinen Bruchteil der Bevölkerung auf 80 Prozent angestiegen. Die VAR hat ihre Missionierung in den letzten Monaten intensiviert. Kairo beabsichtige, den diplomatischen Missionen in Afrika «Religionsattachés» beizugeben.*

tarraum eine neue Prozession vorbereitet. An der Spitze schreitet ein Diakon mit dem Holzkreuz. Ihm folgen zwei Fahnenträger mit Christus- und Marienbildern, Ministranten mit dem Evangelienbuch und der Ikone des auferstandenen Christus, dann Chorsänger, Diakone, und zum Schluss der Priester mit dem dreiarmigen Leuchter, Symbol der Dreifaltigkeit. Die Prozession, der sich die Gläubigen anschliessen, begibt sich zur Kirche hinaus, deren Tor sogleich geschlossen wird. In festlichem Zug wird die Kirche umschritten und dreimal wird das Lied gesungen: «Deine Auferstehung, Herr, besingen die Engel in den Himmeln.» Symbolisch bedeutet die Prozession den Gang Maria Magdalenas zum Grabe des auferstandenen Jesu, das von der leeren Kirche versinnbildlicht wird. Mit dem Kreuz klopft der Priester an die Tür, die dann geöffnet wird. Mit der Feststellung, dass das Grab verlassen ist, schallt nun erstmals der Osterruf: «Christos Woskresse» aus dem Munde des Priesters, worauf die Gemeinde antwortet: «Woistenu Woskresse» (Wahrlich, er ist auferstanden). Gemeinde, Chor und Priester singen im Wechselgesang den Osterchoral.

Anschliessend werden die liturgischen Feiern weitergeführt. Im Mittelpunkt des Morgengottesdienstes steht der Osterkanon des Johannes von Damaskus, der verkündet, wie der Mensch sich durch Adams Sündenfall von Gott entfernte, dafür Strafe erlitt und später durch Tod und Auferstehung Jesu erlöst wurde. Die Gläubigen küssen das Kreuz des Auferstandenen und empfangen ihrerseits vom Priester dreimal den Friedenskuss, ein Brauch, der namentlich in der russisch-orthodoxen Kirche stark verbreitet ist. Beim Hauptgottesdienst, der Göttlichen Liturgie, begeben sich die Gläubigen zum Abendmahl. In der Osterliturgie wird das erste Kapitel des Johannesevangeliums («Im Anfang war das Wort») in der Landessprache, auf griechisch, lateinisch und kirchenslawisch gelesen.

Durch ein Fasten von 47 Tagen bereitet sich der orthodoxe Gläubige auf das Auferstehungsfest vor, die höchste Feier seines Glaubens. In vielen Ländern ist das Fest neben der kirchlichen Liturgie noch mit Volksbräuchen verbunden, die nationalen oder regionalen Charakter tragen. Für äussere Fröhlichkeit besteht heute in weiten Teilen der Ostkirche wenig Anlass. Um so mehr wird Ostern ein Fest der innern Zuversicht und Stärke.

## Osterbräuche

### Serbien

# Urbica der Kinder

«Brauch ist Gesetz» sagt das serbische Volk. So kommt es, dass sich in Jugoslawien die alten Osterbräuche der serbisch-orthodoxen Bevölkerung trotz der kommunistischen Herrschaft noch überraschend stark gehalten haben, wenn auch die kirchlichen Zeremonien eingeschränkt sind, und Karfreitag und Ostermontag offiziell als Arbeitstag gelten.

Das besondere serbische Brauchtum äussert sich bereits vor Beginn der eigentlichen vierzigtägigen Fastenzeit, in der jeglicher Genuss von Speisen tierischen Ursprungs untersagt ist. Die letzte Vorfastenwoche der Serben, «Weisse Woche» genannt, stellt eine seltsame Mischung von Fastnacht und Fasten dar. Fleisch wird nicht gegessen, dagegen sind Eier, Milch u. a. gestattet. Die ganze Woche hindurch versammelt sich nachmittags und abends die Jugend zum «Kolo», dem Reigentanz. Man singt, treibt allerlei Scherze und geht verkleidet.

Der erste Montag nach der «Weissen Woche» heisst cristi ponedeonik (Reiner Montag) und ist gewissermassen eine ins Rituelle übertragene serbische Frühlings-«Usaputzata». Während die Frau dem Reinemachen obliegt, hat der Mann auf dem Lande dem Brauch gemäss ein besonderes Amt: Vor Sonnenaufgang begibt er sich aufs Feld und sät von jeder Getreideart symbolisch einige Körner aus. In den Weinbergen wird von jeder Rebe ein kleiner Zweig abgeschnitten.

Der Tudor-Samstag (Tudorova subota) der Fastenzeit ist gewissermassen der Festtag für die Pferde. Ihnen werden grosse ringförmige süsse Kuchen gebacken, die der Bauer an seinen Arm hängt, nach einem frischen Ritt bricht und getreulich mit seinem Tiere teilt.

Ein besonderes Fest ist am Samstag vor dem Palmsonntag der Lazarus-Tag (Lazareva subota), der dem Gedenken an die Auferweckung des Lazarus gewidmet ist. Auf dem Lande gehen junge Mädchen zu viert oder sechst von Haus zu Haus, um sich beschenken zu lassen. Eines der Mädchen ist mit Weidenzweigen und Blumen geschmückt und tanzt zum Gesang der andern.

In den Städten war der Lazarustag bis zur kommunistischen Machtübernahme durch ein besonders schönes Kirchen- und Schulfest (Urbica) gekennzeichnet, das den Palmsonntag einleitete. Am Nachmittag brachte die gesamte Schuljugend ihre geschnittenen Weidenzweige in einer feierlichen Prozession zur Kirche. Voran ging in vollem Ornat der Priester, umgeben von den Kirchenfahnen. Ihm folgte in Reih und Glied der endlose Zug der Kinder, von denen jedes ein Glöcklein schwang; nur die kleinsten, die noch am Arm der Mutter gingen, hatten es an einem roten Band um den Hals gehängt. Helle Stimmen sangen den Lazarus-Choral, und alle Kirchenglocken läuteten.

Heute darf die Lazarus-Prozession über das zur Kirche gehörende Landstück nicht hinausgehen, findet aber in diesem kleinen Rahmen immer noch statt. Die in der Kirche geweihten Zweige werden zu Hause über der Ikone gesteckt, wo sie bis zum nächsten Urbica bleiben. Dann schmückt (oder schmückte) man mit ihnen alle Fenster und die Haustür.

Der Palmsonntag heisst bei den Serben Blumensonntag (Cveti). Auf dem Lande streuen die Mädchen am frühen Morgen Blumen aus.

Die Eier werden am Grossen Donnerstag (Gründonnerstag) vor Sonnenaufgang gefärbt. Einige werden von der Hausfrau als Gabe für die abgeschiedenen Seelen zur Kirche gebracht. Zu den abendlichen Virgilien in der Kirche gehen nur die Frauen und Mädchen.

Nach den feierlichen Ostergottesdiensten (siehe S. 3) ist daheim der Mittagstisch reich gedeckt mit Geflügel und verschiedenem Fleisch. Der bei uns vielerorts übliche Lammbraten aber fehlt; der Brauch gestattet ihn nicht vor dem St. Georgstag, dem eigentlichen Frühlingsbeginn.

Auf dem Lande finden sich an den Ostertagen die Ortsbewohner nachmittags auf der Gemeindewiese zusammen. Selten ist heute die Erscheinung des Sängers, des Guslars, geworden, der dabei aus dem reichen Schatz der Volksepik alte Balladen oder Heldenlieder vorträgt. Doch sammelt man sich immer noch zum Kolotanz, die Frauen und Mädchen in ihrer reichgestickten Tracht. Zum Tanze wird gesungen, und da kommt in den sogenannten «Frauenliedern» (im Unterschied zu den epischen «Männerliedern») auch die bilderreiche Lyrik der südslawischen Volkspoesie zum Wort.

### Russland

# Reiches Ostermahl

Ostern ist das christliche Fest, welches das kommunistische Regime am wenigsten aus dem Volksbewusstsein zu vertreiben vermochte. Einerseits ist der Auferstehungstag im Osten der traditionelle Höhepunkt des Jahres, anderseits fanden die sonst so erfinderischen Machthaber noch kein Surrogat, um diesen christlichen Feiertag mit einem areligiösen Inhalt zu ersetzen. Während anstelle von Weihnachten ein Tannenbaumfest oder das «Väterchen Winter» gefeiert werden soll, während in Ungarn der Stephanstag in ein «Verfassungsfest» umgefälscht wurde, versucht man offiziellerseits Ostern wohl totzuschweigen, aber wenigstens bis jetzt nicht zu «konkurrenzieren».

In Russland hatten sich gerade wegen der langen orthodoxen Fasten neben den kirchlichen Traditionen auch reiche Ueberlieferungen über das österliche Essen ergeben. Die Bräuche haben sich — zum Teil stark vereinfacht — noch immer bei den Gläubigen in der heutigen Sowjetunion gehalten, wie sie auch von den Russen in der Emigration noch eingehalten werden.

Zu Beginn der Fastenzeit schichtet die russische Hausfrau auf einen Suppenteller etwas Erde zu einem «Gorka» (kleinen Berg) und pflanzt aufgeweichte Weizenkörner ein. Bis Ostern sind die Schösslinge hoch genug, dass die gefärbten Eier versteckt werden können.

Das zu Ostern verfertigte Gebäck wird ausschliesslich aus Hefeteig hergestellt, das so zart ist, dass man während der Zubereitung nicht einmal eine Tür heftig zuschlagen darf. Die Osterbrote «Pas'cha» und «Kulitschi» (in Südrussland «Papuschniki» genannt) ersetzen an den Festtagen das übliche Brot. Der russische Ostertisch bietet einen malerischen Anblick. In der Mitte stehen die hohen Kulitschi und Pas'cha, umgeben von gebratenem Lamm, Ferkel oder Schinken und den kunstvoll gefärbten Eiern. Als Süssspeise wird die «Syrnaja Pas'cha» vorgesetzt, eine Creme aus Quark, kandierten Früchten und verschiedenen Zutaten. Alle Speisen sind mit dem Zeichen «XB» verziert (Christos Woskressje in zyrillischen Buchstaben). Das alles ist bei sozusagen allen Bevölkerungsschichten zu finden. Selbst in den schwersten sowjetischen Hungerjahren sparte man sich das Wenige vom Munde ab, um trotz der Kirchenverfolgung wenigstens im Verborgenen das althergebrachte Mahl einnehmen zu können.

Zur Mitternachtsmesse (die wenigen offenen Kirchen in der Sowjetunion sind zu dieser Feier überfüllt) bringt man einen